Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 62 (1958-1959)
Heft: 20

Artikel: Liegestuhlgedanken
Autor: Summermatter, Georg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670232

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

6000 Menschen, darunter 1200 ausländische Angestellte, in der Oelindustrie tätig. Obschon die Förderung der kostbaren Flüssigkeit nur einen Bruchteil derjenigen von Kuweit beträgt, hat sie den Inseln zu einem beachtlichen Aufschwung verholfen. Aus dem Hauptort Menama, wo die Bevölkerung früher in Armut, Schmutz und Krankheit vegetierte, ist eine moderne, saubere und sichere Stadt mit guten Strassen, einwandfreier Wasserversorgung und elektrischer Beleuchtung, mit zahlreichen Schulen und mustergültigen Spitälern geworden. Die umsichtige Staatsverwaltung ist zur Hauptsache das Verdienst des britischen Residenten, der rechten Hand von Scheich Suleiman, welcher in einem pompösen Rolls-Royce sein kleines Reich durchfährt und einen mit einer schweizerischen Armbanduhr verzierten Dolch trägt. Auch dieser asiatische Duodezfürst kann seines Reichtums nicht froh werden, weil einerseits aufgehetzte Fanatiker und Streber die Briten verdrängen und die Republik ausrufen möchten und anderseits Persien Ansprüche auf Bahrein geltend macht.

Wie sich die Dinge in den beiden arabischen Schlaraffenländchen weiter entwickeln werden, ist nicht vorauszusehen.

Georg Summermatter

LIEGESTUHL-GEDANKEN

Der schönste, den wir jemals besessen haben, war aus rotem Segelstoff, jenem körnigen, wetterfesten, der gelegentlich noch von kleinen Fischern an der französischen Südküste verwendet wird. Man stellte ihn auf, mitten in der kleinen Wiese hinterm Haus, und die Gräser bogen sich im Winde über ihn hin. Später kamen wir auf die unglückliche Idee, ihn zu färben, da er fleckig wurde. Nun war er grün, aber von jenem Giftgrün billiger Warenhausstoffe, das in der Natur nicht vorkommt. Er war alt und plump geworden und Nanne, die sich früher um ihn riss, hat ihn aufgegeben. Er inspiriert mich nicht mehr, sagte sie.

*

Ein Liegestuhl muss die Erfindung eines Philosophen sein. Schon die Griechen kannten ihn, sagte man mir kürzlich. Möglich . . . doch in Mittel- und Nordeuropa scheint er mir am angebrachtesten, denn er muss im Flecklicht von Aepfel- und Kirschbäumen stehen, nah dem kleinen Tischchen aus leichtem Holz, auf dem das Buch, die Zigaretten und das Feuerzeug liegen oder das Strickzeug der jungen Frau.

*

Gehen, laufen, Schritt vor Schritt setzen, stehenbleiben, auf die Nachtigallen, die jetzt singen, hören, das alles ist schön und tröstlich. In horizontaler Lage, so scheint mir, ist man dem Glück vertrauter. Man braucht sich nicht zu «dirigieren», man hört besser und ist dem lyrischen Geflüster der Gräser und Kräuter näher.

*

In der Flut des wilden Hafers, der Margeriten, des Salbeis, dessen blaue Pyramide mich an die gotischen Dome denken lässt, gibt es Augenblicke, wo der Liegestuhl zu einem Schiff wird. Er löst sich vom Grund und trägt den Ruhenden leicht dahin.

*

Der moderne, den uns die Schwiegermutter mitbrachte, trägt eine Art Baldachin zu Häupten. Weiss-rot gestreifter Stoff mit blauer Borte. Er ist so fein, dass er das Licht nur filtriert. Aber in diesem Licht gewinnt jeder Käfer, jedes Insekt, das uns einen kurzen Besuch abstattet, an besonderer Bedeutung. Es scheint, dass die Farben ihrer Flügel stärker glänzen und selbst ihr Summen sonorer tönt.

*

Gewisse Geschichten, Märchen auch, kann man nicht sitzend auf Stühlen oder Sesseln erzählen, es braucht einen Liegestuhl dazu. Auf einem Liegestuhl erzählend macht man andere Atempausen und diese sind es, die ein Märchen beleben.

Unter dem Sitz, eingewickelt in die bunte Kaffeehaube, die mit blauen Kornblumen bestickt ist, ruht die Flasche kühlen Biers. Tröstlich zu wissen, dass man «verproviantiert» ist, denn es gibt Augenblicke des Nachmittags, da alles schläft, selbst die Katze auf der Schwelle von rotem Sandstein.